



AMTSBLATT DES GENERALRATES DER SALESIANER DON BOSCO

67. Jahrgang

Oktober-Dezember 1986

Nr. 319

INHALT

1. BRIEF DES GENERALOBERN (Seite 3)
Das Jahr 1988 lädt uns zu einer besonderen Erneuerung der Ordensprofeß ein.
2. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN (Seite 17)
 - 2.1 Die Provinzkapitel und die Regionalvisitation
 - 2.2 Das Afrikaprojekt
von Generalrat für die Missionen Luc Van Looy
3. BESTIMMUNGEN UND RICHTLINIEN (Seite 24)
4. DIE TÄTIGKEIT DES GENERALRATES (Seite 26)
 - 4.1 Die Chronik des Generalobern
 - 4.2 Die Chronik des Generalrates
5. DOKUMENTE UND BERICHTE (Seite 29)
 - 5.2 Vereinbarung zwischen den Salesianern und den Don Bosco-Schwestern für die Animation der salesianischen Mitarbeiter.
 - 5.2 Die Satzung des apostolischen Lebens der Vereinigung
 - 5.4 Das 50jährige Profeßjubiläum des Generalobern:
Grußschreiben des hl. Vaters

1. BRIEF DES GENERALOBERN

DAS JAHR 1988 LÄDT UNS ZU EINER BESONDEREN ERNEUERUNG DER ORDENSPROFEß EIN.

Rom, den 1. September 1986

Liebe Mitbrüder!

Ich schreibe Euch am Jahrestag meiner ersten Ordensprofeß. 50 Jahre sind vergangen – ein halbes Jahrhundert! Praktisch die Hälfte der hundert Jahre, die wir 1988 feiern wollen. Das Noviziat habe ich zwei Jahre nach der Heiligsprechung Don Boscos abgeschlossen. Das Goldene Ordensjubiläum begehe ich zwei Jahre vor der Hundertjahrfeier seines Todes. Das ist eine ausreichend lange und bedeutsame Zeit, um einige Gedanken über die salesianische Erfahrung anzustellen.

Die Ordensprofeß war für mich der Anfang einer konkreten Form der Christusnachfolge, des apostolischen Einsatzes in der Kirche, der Vorliebe zur Jugend, der missionarischen Tätigkeiten in Übersee und des wachsenden Bewußtseins salesianischer Identität in der kulturellen Vielfalt. Dies alles ermöglichte mir eine Art „christlichen Abenteuers“, das nicht vorhersehbar und nicht programmierbar war. Wenn ich diese Jahrzehnte im Licht des Glaubens betrachte, so tritt die schöpferische Gegenwart des Heiligen Geistes, die Teilhabe an der heilbringenden Sendung des Sohnes und die tägliche Kraftquelle der unermeßlichen Barmherzigkeit des Vaters deutlich in Erscheinung.

Ordensprofeß und konziliare Entwicklung

Etwa in der Hälfte dieser meiner 50 Jahre salesianischen Lebens durfte ich an vier Sitzungsperioden des Zweiten Ökumenischen Vatikanischen Konzils teilnehmen. Das war sicherlich das kirchliche Ereignis des Jahrhunderts, das Eingreifen des Heiligen Geistes in der Kirche, die „große Prophezeiung“ für das dritte Jahrtausend des Christentums.

Während der vier Jahre dieses außerordentlichen Ereignisses konnte ich erleben, wie sich der Sinn für die salesianische Ordensprofeß verjüngt hat. In der Kirche wurde der Wille lebendig, eine energische Wende herbeizuführen. Dabei hörte man förmlich das Knirschen gewisser „Bremsbeläge“, die sich mit dem Staub der Zeit festgefahren hatten. Es ging um die Überwindung einer Mentalität, die zu statisch war, ein wenig legalistisch, zur Selbstgenügsamkeit geneigt, zufrieden mit der eigenen Vergangenheit, eingeschlossen in Strukturen aus anderen Zeiten, stark zentralisiert und anfällig für nicht ungefährliche Reaktionen. Dieses Klima war ziemlich allgemein verbreitet und bedurfte dringend der Erneuerung durch einen Windzug mit „frischer Luft“.

Das Konzil leitete die Erfahrung einer höchst anregenden Rückkehr zu den Quellen ein. Es forderte eine Treue zur Ordensprofeß, die ernsthafter und tiefgreifender in das Geheimnis Christi, in die Heiligkeit und die unverwechselbare Sendung des Gründers sowie in seine pastorale Einmaligkeit eingebettet ist. Sie sollte ferner interessiert sein an einem apostolischen Gespür für einen lebendigeren Bezug zur Welt zum Nutzen und zur Förderung des Menschen, an der Erfindungskraft und der Dynamik der Aktion, an der Wichtigkeit der sozialen Beziehung in der Ausübung der evangelischen Räte mit ganz neuen Anforderungen, an der Neubelebung des Laienstandes, an einem ganzheitlicheren Bewußtsein des Charismas Don Boscos als „Bewegung von Menschen“ und als Botschaft für die Heiligkeit der Jugend und des Volkes.

Der mühsame Prozeß der Selbstfindung

Die konziliare Entwicklung forderte von der Kongregation – wie von allen Ordensinstituten – eine gründliche Arbeit der Erforschung und der Bestimmung der eigenen Identität angesichts der vielfältigen Änderungen einer sich entfaltenden Kultur.

Salesianisches Ordensleben über einen Zeitraum von 20 Jahren in diesem umfassenden Prozeß der Selbstfindung bedeutet ein langwieriges Bemühen um Reflexion und Dialog, wie sie während der aktiven Teilnahme an vier Generalkapiteln (19., 20., 21., 22.) stattgefunden haben, um gemeinsam mit allen Mitbrüdern an der Neufassung des Textes der Konstitutionen und der Allgemeinen Satzungen zu arbeiten.

Die Tatsache, daß ich während dieser Zeit den Gehorsamsauftrag erhielt, die salesianische Ordensprofeß zunächst in der Funktion des General-

rates für die Ausbildung und dann in der des Generalobern zu leben, hat für mich eine tiefer empfundene Verantwortung mit sich gebracht. Ein Augenblick echter salesianischer Freude war beim Abschluß des letzten Generalkapitels sicherlich der, als wir die Ordensprofeß nach dem überarbeiteten Text der Konstitutionen erneuerten. Zuvor hatten wir die gesamte Kongregation der Helferin der Christen, unserer Mutter und Führerin, feierlich anvertraut.

Immer deutlichere Züge und Konturen hat unterdessen die Gestalt Don Boscos, unseres Gründers und Vorbilds, angenommen. Er ist ein Geschenk für die Kirche und für uns, erweckt und ausgestattet vom Geist des Herrn mit den prophetischen Gnadengaben der Heiligkeit und der Schaffensfreude. Beide reichen weit über die Kultur seiner Zeit hinaus. Sie überwinden die geographischen Grenzen und die historischen Wechselfälle.

Die kraftvolle Heiligkeit Don Boscos trat immer klarer in Erscheinung als das Ideal der salesianischen Ordensprofeß, die innerhalb der Kirche die Form der „apostolischen Gotthingabe“ annahm.

Wiederentdeckung der Heiligkeit Don Boscos

Nach der Reflexion so vieler Jahre ist es möglich, in wenigen programmatischen Grundzügen das Ideal der Heiligkeit Don Boscos als Zielrichtung für unsere Ordensprofeß zusammenfassen.

Ausgehend von der Überzeugung, daß die eine Heiligkeit vielfältige Formen besitzt (LG), finden wir in Don Bosco sowohl fundamentale Werte, die allen gemeinsam sind, wie auch Grundzüge eines Stils, der ganz sein eigener ist.

Die Heiligkeit ist „eine“. Sie besteht für alle in der überzeugten Ausübung des Glaubens, der Hoffnung und einer opferbereiten Liebe. Sie ist die Einheit von Mystik und Askese, so daß durch sie die Fülle des Lebens im Geiste erwächst: eine Liebe, die ans Kreuz führt!

Die Heiligkeit ist „vielfältig“, insofern jede Gruppe, ja sogar jede Einzelperson unter verschiedensten Gegebenheiten und Formen am Leben und an der Sendung der Kirche teilhat, wenngleich sie Ausprägung derselben Gnade ist.

Schon einige Male habe ich Euch über das Thema unserer Heiligkeit geschrieben. Im Rundbrief vom Dezember 1981 (Arbeitsblatt 303) habe ich mit Euch darüber nachgedacht, wie wir unserer Heiligkeit ein erneuertes

Profil geben können. Im Brief vom September 1983 (Amtsblatt 310) habe ich Euch Don Bosco als Heiligen vorgestellt. Und in der „Guten Nacht“ am Tage meiner Wiederwahl und am Vorabend der Fünfzigjahrfeier der Heiligsprechung unseres Gründers habe ich eine Verbindungslinie zwischen diesem Aspekt und der sechsjährigen Amtszeit gezogen (Dokumente des 22. GK). Das Thema der Heiligkeit ist eigentlich unerschöpflich. Wir müssen es uns immer wieder ins Bewußtsein rufen. Daher möchte ich noch einige Überlegungen anfügen.

Don Bosco hat die Mystik und die Askese die seinen Lebensstil geprägt haben, in zwei charakteristischen Leitlinien des salesianischen Geistes zusammengefaßt. Er hat sodann seine Teilnahme an der Mission der Kirche in einer präzisen Auswahl des Tätigkeitsfeldes konkretisiert und diese Entscheidung mit ganz eigenen Kriterien und Stilformen verwirklicht. Diese drei Gesichtspunkte sind gleichsam eine zusammenfassende Darstellung der geistlichen Erfahrung unseres Vaters.

Da ist zunächst die „Mystik“ oder das Leben des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, die ihren Ausdruck gefunden hat in dem Leitgedanken „Gib mir Seelen“, untermauert von der Radikalität der Selbsthingabe in der Ausübung der evangelischen Räte. Das beinhaltet eine Art und Weise, die Güte des Vaters zu betrachten, das Wort des Heils zu vernehmen und an der umformenden Liebe teilzuhaben, die im Herzen eine ununterbrochene Vereinigung mit Gott herstellt. Diese Mystik kommt zum Ausdruck in der Ekstase einer unermüdlichen apostolischen Tätigkeit. Sie ist die Innerlichkeit, die sich ganz der Sendung widmet. Sie wird genährt und aufrechterhalten von der täglichen Begegnung mit Christus, so daß wir imstande sind, jeden Leerlauf im Hinblick auf die pastorale Dimension unseres Tuns zu vermeiden.

Da ist sodann der Gesichtspunkt der „Askese“. Sie bedeutet Selbstbeherrschung, Opfergeist und Verpflichtung zur Treue. Von Don Bosco wurde sie in das Motto gefaßt: „Arbeit und Mäßigkeit“. Gestützt wird auch sie von der Radikalität jener Entsagungen, die dem Leben der evangelischen Räte eigen sind. Das ist ein Programm, das sich im Stil unseres Gründers mit Leichtigkeit den kulturellen Veränderungen anpaßt und durch die Fortschritte der Anthropologie bestätigt und vertieft wird. Gemeint ist der Realismus der Selbsthingabe aus Liebe zum Nächsten nach dem Maßstab jener Liebe, die Christus in die Welt gebracht hat. Um tatsächlich Jünger Christi zu sein, muß man den Opfergeist, die Wachsamkeit des Herzens und die Entsagung pflegen. Sie helfen uns, dem schleichenden Abbau des religiösen Lebens entgegenzuwirken.

Da ist schließlich noch die „Auswahl des Tätigkeitsfeldes“ mit dem Ziel der aktiven Teilnahme an der Sendung der Kirche. Die Entscheidung fiel zu Gunsten einer fruchtbaren Pastoral für die Jugend und das Volk. Sie wird ständig konfrontiert mit den Gegebenheiten der menschlichen Gesellschaft. In diesem Beziehungsfeld findet man auch „die Kleinen und die Armen“, auf die jene Pastoral abzielt. Die Vorliebe zur Jugend bestimmt den Umfang dieser Entscheidung, die gekennzeichnet ist von einem Stil und von Kriterien der Annäherung und Begegnung, die Don Bosco als „Präventivsystem“ (Pädagogik der Vorsorge) bezeichnet hat.

Es handelt sich um eine Weise des Zusammenlebens, des Dialogs, der Verkündigung und der pastoralen Förderung, die sich auf drei Grundlinien stützt:

- das gute Verständnis („Vernunft“) als Ausdruck einer ausgeglichenen und einfühlsamen Intelligenz, die das Herz des Menschen und die Wirklichkeit der Gesellschaft kennt;
- die religiöse Dimension („Religion“) als überzeugte Schau dessen, was das Diesseits übersteigt, als bleibender Wert innerhalb der Kultur und als unverzichtbares Element in der persönlichen Formung jedes einzelnen;
- die Wärme und die Aufrichtigkeit des Gefühls („Liebenswürdigkeit“) als Atmosphäre des Vertrauens, des Dialogs und des familiären Zusammenlebens mit den Zielgruppen unserer Tätigkeit.

Bleibendes Beispiel dieser Entscheidung und dieses Stils ist die Erfahrung Don Boscos im Oratorium von Valdocco.

All die Jahre der salesianischen Ordensprofeß bestätigen die Gültigkeit, die Schönheit und die Aktualität dieser Art von Heiligkeit, die aus Don Bosco einen der bedeutsamsten Gründer geistlicher Familien in der Kirche gemacht hat.

Die Bewährungsprobe seiner geistlichen Schule

Don Bosco, hervorgegangen aus der Blütezeit der Heiligen, die den Piemont im vergangenen Jahrhundert zierten, kam das Verdienst zu, eine echte „Schule der Heiligkeit“ ins Leben zu rufen. Für seine Zeit haben die verschiedenen apostolischen Werke, an die er Hand angelegt hat, zweifellos ihren Wert. Daß er aber mit Erfolg eine besondere Art der Heiligkeit eingeleitet und gefördert hat, verleiht ihm eine geistliche Genialität, die ihn unter die Großen der Kirche mit ihrer, die Jahrhunderte überdauernden Fruchtbarkeit einreicht.

Um aus der Heiligkeit eine anziehende und göltige Botschaft für alle seine Zielgruppen zu machen, wollte Don Bosco ihr Wesen mit Schlichtheit und Wirklichkeitssinn darstellen, um sie so an das jeweilige Alter, die Lebenssituationen und die kulturellen Anforderungen anzugleichen.

Der selige Michael Rua, die heilige Maria Dominica Mazzarello, der heilige Dominikus Savio – und in einem gewissen Sinne können wir noch hinzufügen – die seligen Aloysius Orione und Aloysius Guanella haben auf direkte Weise den Einfluß dieser Art von Heiligkeit erprobt und gelebt. Das Programm einer jugendlichen Spiritualität, wie sie von Dominikus Savio verwirklicht wurde, besitzt ganz eigene Merkmale. Don Bosco selbst hat sie beschrieben und vertieft in der Biographie seines jungen Schülers. Ausführlich und eingehend kommentiert wurden sie von Don Albert Caviglia. Ebenso deutlich treten uns die Grundzüge der salesianischen Heiligkeit entgegen, wenn wir uns unter dem Aspekt der spirituellen Eigenart mit den verschiedenen, von Don Bosco erstellten Biographien und mit dem Leben der übrigen großen Heiligen, Seligen und der Diener Gottes unserer Kongregation beschäftigen.

Auch Don Philipp Rinaldi ist ein unübersehbarer Zeuge des persönlichen Einflusses Don Boscos. Dieser Hinweis ist mir besonders wichtig, weil im Oktober dieses Jahres die Kongregation für die Heiligsprechungsprozesse die Prüfung seiner heroischen Tugenden einleitet. Wir haben die Zuversicht, daß dies der erste Schritt für eine baldige weitere Anerkennung ist. Das Angebot der Schule Don Boscos im Geist des Evangeliums erschöpft sich sicherlich nicht in den Heiligen, Seligen und den Dienern Gottes, an die wir erinnert haben. Es gibt noch einen Aspekt, dem wir bisher vielleicht nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken und der dennoch von herausragender Bedeutung für die Diskussion über die typische „Erfahrung des Geistes“ in Don Bosco ist. Ich beziehe mich auf die ersten Ausbildungsgemeinschaften der Kongregation, in denen am Lebensabend Don Boscos und sogleich nach seinem Tod seine ersten Schüler die salesianische Heiligkeit zur Blüte gebracht haben: Foglizzo als Noviziat und Valsalice als Nachnoviziat. Hier wirkte Don Rua, Don Barberis, Don Bianchi, Don Piscetta (um nur einige Namen zu nennen). Und es ist einzigartig, daß in diesen Gemeinschaften kurze Zeit nach dem Tode Don Boscos innerhalb weniger Jahre (wenn nicht sogar gleichzeitig) eine ansehnliche Zahl unserer Mitbrüder tätig war, die wir als Diener Gottes bezeichnen, und deren Seligsprechungs- und Heiligsprechungsprozeß eingeleitet ist: der verehrungswürdige Don Andreas Beltrami, der verehrungswürdige Prinz August Czartoryski, der Diener Gottes Don Aloysius Variara, der selige

Msgr. Aloysius Versiglia und der Diener Gottes Don Vinzenz Cimatti. Diese beiden salesianischen Ausbildungsgemeinschaften sind in der Tat eine fruchtbare Fortführung der authentischen Schule im Geist des Evangeliums, wie sie Don Bosco ins Leben gerufen hat.

Den Beweis dafür liefert die Tatsache, daß einige der genannten Mitbrüder den ersten Impuls auf dem Weg zur Heiligkeit bei einer zufälligen oder auch abgesprochenen Begegnung mit der Person unseres Gründers erhielten. Don Beltrami, Studierender in Lanzo, las Don Bosco einen Aufsatz vor und erbat von ihm ein Wort, das seinem Leben Orientierung geben sollte. Msgr. Versiglia machte die gleiche Erfahrung. Der Prinz Czartoryski wurde von Don Bosco bei einer Begegnung in Paris gewonnen. Don Variara sah einmal den Blick des Vaters auf sich ruhen und war davon sein Leben lang betroffen. Don Cimatti erblickte in den Armen seiner Mutter von weitem Don Bosco und stellte sodann sein ganzes Apostolat unter den Eindruck dieser Begegnung in der Kindheit. Ohne Zweifel ist es nicht nur einfach darum gegangen, diese zukünftigen Seligen und Diener Gottes auf den Weg Don Boscos zu führen!

All dies ist ein klares Zeichen dafür, wie sehr man unter den Mitbrüdern die Erhabenheit und Anziehungskraft der Heiligkeit Don Boscos spürt und wie in der Kongregation und in unserer geistlichen Familie ein spiritueller Ansporn lebendig wurde, der ihr Erscheinungsbild entscheidend prägte. Das ist das Geheimnis der missionarischen Kühnheit der Anfänge, die Kraft zur wunderbaren Ausbreitung der Salesianischen Familie in allen Erdteilen, der Grund für seine anpassungsfähige Offenheit im Hinblick auf die Inkulturation, Frucht eines angeborenen Gespürs für das Ganze.

Welche Energie der Heiligkeit im Leben unserer großen Missionare und Missionarinnen der ersten Stunde verborgen lag, beweist auch die überraschende Tatsache, daß gerade in Patagonien – erstes Land salesianischer Missionsbestrebungen – die verehrungswürdigen Zeffirino Namuncura und Laura Vicuna zum Gipfel jugendlicher Heiligkeit gelangt sind.

Unter den Seligen, Verehrungswürdigen und den Dienern Gottes, die Anwärter auf die Ehre der Altäre sind, können wir noch als Zeugen der sich in der Zeit fortpflanzenden Schule der Heiligkeit Don Boscos nennen: den seligen Don Callisto Caravario, Märtyrer in China; die zahlreichen spanischen Märtyrer, die ihr Glaubenszeugnis in den dramatischen Ereignissen des Bürgerkrieges abgelegt haben; Msgr. Aloysius Olivares, eifriger Seelsorger des Volkes; Don Rudolf Komorek, bekannt für seinen Gebetsgeist und seine Entsagungskraft; Don Josef Quadrio, Theologiedozent,

der sich besonders um das Mysterium der Aufnahme in den Himmel bemühte; die Salesianerbrüder Simon Srugi, aus dem gleichen Land wie Jesus selbst, geprägt von Demut und zukunftsweisender Sicht im Hinblick auf die Ökumene (er gehörte dem byzantinischen Ritus an, wurde Salesianer und war ein wohlwollender Befürworter des Dialogs mit den Mohammedanern); sowie Artemis Zatti, hochverdienter Samaritan aus Patagonien, jenem Land, das sich damals gerade für die Zivilisation öffnete und dem noch die modernen Gesundheitsdienste fehlten (er gründete in Viedma das erste Krankenhaus der Stadt).

Zu erinnern ist unter den Don Bosco-Schwestern an die verehrungswürdige Schwester Theresa Valsè-Pantellini; die Dienerinnen Gottes Schwester Magdalena Morano, Schwester Carmen Moreno, Schwester Amparo Carbonell, Schwester Eusebia Palomino, Schwester Maria Troncatti, Schwester Laura Meozzi und Schwester Maria Romero.

In den Reihen der Mitarbeiter verdienen Erwähnung die verehrungswürdige Dorothea Chopiteo, große Wohltäterin; der Kardinal Josef Guarino, Freund Don Boscos und Gründer eines Ordensinstituts für Frauen; Alexandrina da Costa, bewunderungswürdig in ihrer Leidensgeduld; Josef Toniolo, engagierter Laie im sozialen Leben.

Unter den Ehemaligen: der verehrungswürdige Ing. Albert Marvelle, eifriger Förderer des Oratoriums und der katholischen Aktion; der heldenhafte Unteroffizier Salvo D'Acquisto, der sein Leben aus Nächstenliebe hingegeben hat; ferner der Baron Anton Petix, unermüdlicher Apostel unter den Ehemaligen.

Diese unsere Anwärter auf die Ehre der Altäre aus mehr als einem Jahrhundert sind lediglich die Spitze eines Eisberges, die die lebendige Gegenwart des Geistes Don Boscos in den verschiedenen Gruppen seiner Familie und unter den Adressaten seiner apostolischen Tätigkeiten unter Beweis stellt. Dieser Geist ist immer voller Lebenskraft, anpassungsfähig und fruchtbar. Er bezeugt den besonderen Heilswillen Gottes im Geschenk der apostolischen Heiligkeit, das Don Bosco als Ordensgründer zuteil geworden war.

Der Geist Don Boscos im Blickwinkel des Jahres '88

Wenn die Schule der salesianischen Heiligkeit das Haupterbe des Gründers Don Bosco ist, dann muß die Hundertjahrfeier seines Todes gekennzeichnet sein durch das Bemühen um ein starkes Interesse und um Treue in der Neubelebung ihrer evangelischen Inhalte.

Es handelt sich dabei weniger um unser Programm als vielmehr um ein Geschenk des Heiligen Geistes. Wir wissen aber, daß ER das, was er geschenkt hat, nicht zurücknimmt. Im Gegenteil: Durch das Ereignis des Konzils wollte er die Aktualität seines Geschenkes als kostbare und gültige Prophezeiung für die Kultur von heute erneuern. Wenn wir mit diesem Ziel beten und arbeiten, werden daraus überreiche Früchte erwachsen.

Genau deswegen wollen wir aus dem Jahr '88 ein Jahr der Vorsätze und der Reflexion über die salesianische Heiligkeit im Licht der großen Orientierungslinien des Zweiten Vatikanischen Konzils machen. Wir können sagen, daß die bisher eingeleiteten Vorbereitungsinitiativen in der Hauptsache auf dieses Ziel ausgerichtet sind.

- Auf der Ebene der Kongregation haben wir uns – insbesondere nach der Approbation des neuen Textes der Konstitutionen und Satzungen – sozusagen in eine Art „Noviziatszustand“ versetzt, um so eine dauerhafte und intensive Arbeit der ständigen Weiterbildung zu leisten. Im Jahre '88 wollen wir eine feierliche Erneuerung unserer Ordensprofeß vornehmen. Wir sehen darin eine gelebte Ausdrucksform jener apostolischen Gotthingabe, die uns der Text der Konstitutionen im geistigen Umfeld des Konzils gründlicher kennenzulernen, neu zu schätzen sowie mit glaubwürdigerer Tiefe und prophetischer Aktualität zu bezeugen gelehrt hat. Nur wenn wir auf diese Weise unsere pastorale Liebe vertiefen, können wir der Welt die Lebenskraft des Charismas Don Boscos vor Augen führen.
- Auf der Ebene der Salesianischen Familien wissen wir uns in einer innigeren Einheit mit den anderen Gruppen, die – wie wir – die fundamentalen Texte ihrer Identität in Treue zu den Ursprüngen und zum Konzil erneuert haben. Wir wollen zusammenarbeiten, um das umfassende Projekt des Gründers mit neuem Leben zu erfüllen, indem wir vor allem die zahlreichen und mutigen Laien in den Vereinigungen der Mitarbeiter und der Ehemaligen miteinbeziehen. Wir wollen eine weitgreifende geistliche und apostolische „Bewegung von Menschen“ schaffen, die sich der Probleme der Jugend und der Erziehung annehmen.
- Auf der Ebene der Jugendlichen – unserer Zielgruppen – bemühen wir uns seit langem darum, eine Jugendspiritualität zu umschreiben und zu fördern, die in stufenweise fortschreitender und angemessener Form die „Seele“ und Zielsetzung unserer verschiedenartigen Aktivitäten sein soll.

Es ist von Bedeutung, daß man auf Anregung des Kardinals und Erzbischofs von Turin vom Heiligen Vater die Ankündigung eines besonderen „Heiligen Jahres der Jugendlichen“ in der Teilkirche von Turin für die Zeit vom 31. Januar 1988 bis zum 31. Januar 1989 erreicht hat. Das Hauptargument der Überlegung, die einem solchen „Gnadenjahr für die Jugend“ zugrunde liegt, beruht auf den zukunftsweisenden Inhalten des Zweiten Vatikanischen Konzils. Unsere besondere Aufgabe erblicken wir darin, den Jugendlichen auf dem Weg in das Jahr 2000 das Konzil nahezu bringen!

Die Bedingungen dieses außerordentlichen Jubiläums werden in nächster Zeit vom Apostolischen Stuhl festgelegt und rechtzeitig mitgeteilt. Inzwischen kann man sich schon Gedanken machen über das Klima der Vorbereitung, über die Ausarbeitung der Programme, über die Organisation der Wallfahrten und darüber, wie man das Thema der Heiligkeit vertiefen und ihr größere Wertschätzung entgegenbringen kann.

Die Ankündigung eines besonderen Heiligen Jahres gibt den Feierlichkeiten für das Jahr '88 eine umfassendere kirchliche Dimension. Wir müßten dem Rechnung tragen, indem wir unseren Blick und unser Interesse über die Salesianische Familie hinaus auf die Seelsorger und Gläubigen der Ortskirchen wenden, mit denen wir zusammenleben und zusammenarbeiten. Wir wollen ihnen die Gestalt Don Boscos als die eines modernen Heiligen vorstellen, der von Gott in seiner Vorsehung erweckt wurde als „Freund der Jugend“, besonders der bedürftigen Jugend und der des einfachen Volkes. Das ist eine ermutigende Perspektive!

Eine Art des Nachdenkens, die geweckt werden muß

Ich halte es für angebracht, den verschiedenen Animatoren in den Provinzen als praktische Orientierung einige Themen zum Nachdenken vorzulegen. Es handelt sich dabei lediglich um eine keineswegs erschöpfende Themenangabe zum Zweck der Entfaltung einiger Aspekte, die dazu beitragen können, das rechte Klima für die Vorbereitungen der Feierlichkeiten zu schaffen. Einige der Themen sind mehr abgestimmt auf die Reflexion der Mitbrüder. Andere können auf die ganze Salesianische Familie ausgedehnt werden. Wieder andere eignen sich mehr für die Jugendlichen oder für alle insgesamt. Hoffentlich gelingt es mit Hilfe dieser Themen, die Vorstellungskraft anzuregen und im Hinblick auf diese

wichtige Zielsetzung auf der gleichen Linie andere Themen zu formulieren, die mehr den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten entgegenkommen.

Hier also – sozusagen als Beispiel – eine Auflistung von entsprechenden Themen:

- Der Schlußbericht der außerordentlichen Synode des Jahres 1985.
- Die Zeichen der Zeit und die zukunftsweisende Sicht des Zweiten Vatikanischen Konzils.
- Die Neuheit und die große Bedeutung der Liturgie des Neuen Bundes.
- Die zentrale Bedeutung der Eucharistie und der Buße in unseren pastoralen Bemühungen.
- Der Brief des Papstes Johannes Paul II. an die Jugendlichen aus dem Jahre 1985.
- Die aktuellen Herausforderungen im Hinblick auf eine Spiritualität der Jugend.
- Die neuen Probleme der Evangelisierung innerhalb der verschiedenen Kulturen.
- Die Dringlichkeit des Anliegens, das „Präventivsystem“ (Pädagogik der Vorsorge) bekanntzumachen und zu vertiefen.
- Das Oratorium als bleibendes Kriterium für unsere Jugendpastoral.
- Christliche Erziehung und bürgerliche Gesellschaft.
- Der Sinn für die Kirche, wie ihn Don Bosco bezeugt hat.
- Der Beitrag Don Boscos zu den Formen des sozialen Engagements.
- Salesianische Ordensprofeß und apostolische Gotthingabe.
- Das Leben nach den evangelischen Räten und die Unverzichtbarkeit der Askese.
- Die Aktualität Don Boscos als Vorbild der Heiligkeit.

Diese und andere mögliche Themen sollten weiterentwickelt werden als Antwort auf die Anforderungen der unterschiedlichen Situationen. Dabei müßte man ständig auf die inhaltsreichen Lehren des Konzils Bezug nehmen.

Die Behandlung der Themen wird dazu verhelfen, die großen Orientierungslinien des Lehramtes und die Richtlinien der Kongregation zu verinnerlichen, damit wir mit größerer Aktualität unsere Ordensprofeß leben und den Jugendlichen sowie den Menschen von heute die besondere Botschaft der am Geist des Evangeliums ausgerichteten Schule Don Boscos bezeugen können.

Vorsätze salesianischer Heiligkeit

Vor kurzem hat in Italien irgendein Schriftsteller die Heiligkeit Don Boscos als im kulturellen Sinne überwunden kritisiert. Ein anderer hat sogar von der Notwendigkeit einer gezielten Demontage der Heiligengeschichten („Antihagiographie“) gesprochen, um auf diese Weise zu einer authentischeren Sicht der Botschaft des Evangeliums Jesu Christi zu gelangen! Es gibt auch solche, die von der Heiligkeit Don Boscos schreiben, dabei aber den Geist übersehen, aus dem er gelebt hat; oder die seine Heiligkeit mit bestimmten kulturellen Grundhaltungen der damaligen Zeit in einen Topf werfen. Wieder andere wollen die spirituelle Schule, die um unseren Vater und Gründer herum entstanden ist, nicht anerkennen oder zollen ihr nicht die nötige Aufmerksamkeit.

Ich meine, daß selbst die Kritiken für uns nützlich sein können, damit wir eine gewisse „Heiligenmythologie“ zu vermeiden trachten und immer wieder über das Wesentliche der Heiligkeit nachsinnen. Diese läßt sich ja niemals auf einen einfachen Moralismus reduzieren und ist sehr genau zu unterscheiden von der kulturellen Gewandung der Zeit, in der einer gelebt hat.

Darüber hinaus regen sie uns dazu an, die Vielfalt jener geschichtlich gewachsenen, konkreten Formen klarer zu definieren, mit denen die Botschaft des Evangeliums bezeugt wurde. Dazu muß man die bleibenden Elemente der Eigenart Don Boscos auf seinem Weg im Geist des Evangeliums herausstellen. Mit Hilfe des Heiligen Geistes und dem mütterlichen Schutz der Helferin der Christen durften wir uns mit Ernsthaftigkeit fast zwanzig Jahre lang dieser wichtigen Arbeit des Forschens widmen. Überzeugende Proben davon lieferten die letzten drei Generalkapitel sowie der erneuerte Text der Konstitutionen.

In einer Gesellschaft, die sich in einem beständigen Prozeß der Säkularisierung befindet und in der die Heiligkeit als Relikt aus vergangenen Zeiten eine Randstellung einnimmt, weil sie angeblich für den Menschen einer wissenschaftlichen und technischen Kultur keinen praktischen Wert mehr hat, rufen uns gerade die Feierlichkeiten des Jahres 1988 zu einem tiefgreifenden Engagement auf: Wir müssen die salesianische Ordensprofeß für unsere Zeit mit neuem Leben erfüllen!

Bei diesem Bemühen bedarf es eines dreifachen Vorsatzes:

- Mit aller Klarheit müssen wir das Wesen der Heiligkeit im Sinn des Evangeliums wiedererkennen.

- Die bleibenden Werte der charakteristischen Eigenart des Geistes Don Boscos müssen wir deutlich herausstellen.
- Die Herausforderung zu einer beständigen Einpflanzung des salesianischen Charismas in die kulturelle Landschaft müssen wir bewußt und gezielt annehmen.

Dieser Aufruf zur Aktualisierung der Heiligkeit Don Boscos kommt von der Kirche selbst, von ihren Oberhirten, vom Zweiten Vatikanischen Konzil, von den neuen Generationen zahlloser Jugendlicher, die in unserer Ordensprofeß das „kostbarste Geschenk“ erblicken, das wir ihnen zur Stärkung ihrer Hoffnung machen können.

Liebe Mitbrüder!

Der Schlußbericht der außerordentlichen Synode der Bischöfe bekräftigt ausdrücklich: „Die männlichen und weiblichen Heiligen waren immer Quelle und Ursprung der Erneuerung in den schwierigsten Lebensbedingungen während der gesamten Geschichte der Kirche. Heute brauchen wir dringend Heilige, die wir von Gott inständig erbitten müssen. Die Ordensinstitute müssen sich dessen bewußt sein, daß sie durch die Verpflichtung auf die evangelischen Räte eine besondere Sendung innerhalb der heutigen Kirche haben. Und wir (Bischöfe) müssen sie in dieser ihrer Sendung ermutigen.“

Das ist ein maßgeblicher Aufruf, die wahre Bedeutung unserer Ordensprofeß tiefer zu begreifen und sie in der ureigensten und fruchtbarsten Weise zu bezeugen: in der apostolischen Heiligkeit. Die Konstitutionen rufen uns in Erinnerung: „Die Treue gegenüber der mit der Ordensprofeß übernommenen Aufgabe ist eine immer neue Antwort auf den besonderen Bund, den der Herr mit uns geschlossen hat. Unsere Beharrlichkeit stützt sich ganz und gar auf die Treue Gottes, der uns zuerst geliebt hat, und wird gestärkt von der Gnade seiner Ordensweihe. Sie wird auch getragen von der Liebe zu den Jugendlichen, zu denen wir gesandt sind, und kommt in der Dankbarkeit gegenüber Gott für die Gaben zum Ausdruck, die uns das salesianische Leben anbietet“ (K 195).

Bei der Hundertjahrfeier seines Todes möge Don Bosco für uns eintreten, damit wir alle die Kraft haben, unsere Ordensprofeß nach dem Entwurf der Heiligkeit, wie er in den salesianischen Konstitutionen beschrieben ist, zu bezeugen!

Einen brüderlichen Gruß, verbunden mit dem Wunsch für eine intensive geistliche Vorbereitung des Jahres 1988, sende ich Euch und verspreche Euch allen mein Gebetsgedenken.

Mit herzlicher Dankbarkeit im HERRN,

Don Egidio Viganò

2. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN

2.1 Die Provinzkapitel und die Regionalvisitationen

Don Gaetano Scrivo

Vikar des Generalobern

Don Scrivo gibt nach Rücksprache mit dem Generalobern und seinem Rat folgende Überlegungen über die Provinzkapitel und die Regionalvisitationen bekannt:

2.1.1 Bedeutung der Provinzkapitel

Über die Bedeutung des Provinzkapitels (PK) unterrichten Konst. 170 und 58. Dazu beachte man folgende Aussage des BGK,512: „Grundelement der Erneuerung des salesianischen religiösen Lebens ist die Wiederentdeckung und Wiederbelebung der Provinzgemeinschaft als der Einheitsvermittlerin für die Ortsgemeinschaften untereinander und für die der Provinzen, sowie für die Gemeinschaft auf Weltebene“.

Die „Provinz“ ist eine juridische Umschreibung eines Teiles der Gesellschaft (vgl. Konst. 156). Aus dem Geist der erneuerten Regel sagt man nicht mehr „Provinz“, sondern „Provinzgemeinschaft“. Dadurch kommt zum Ausdruck, daß die Provinzgemeinschaft die Ortsgemeinschaften in brüderlicher Eintracht fördert, sie in ihrem Auftrag und ihrer apostolischen Arbeit unterstützt, ihre pastorale Berufung animiert, für die Kontinuität der Werke sorgt und zu neuen Tätigkeiten ermuntert (vgl. Konst. 58).

Das PK fördert die Zusammenarbeit der Mitbrüder und die Ortsgemeinschaften mit der Provinzgemeinschaft und vermag die Mitbrüder für die allgemeinen Provinzprobleme zu öffnen. Damit ein PK sein Ziel erreicht, müssen alle Mitbrüder tatkräftig an der Vorbereitung und Durchführung mitarbeiten, die Beschlüsse annehmen und nach Approbation durch den Generalobern verwirklichen.

Das PK findet alle drei Jahre statt, damit die Mitbrüder am Leben und an der Tätigkeit der Provinzgemeinschaft teilnehmen können. Zu meiden ist die Gefahr, daß die dreijährige Wiederholung zur leeren „Routine“ wird, ohne auf die religiöse und pastorale Haltung der Mitbrüder einzuwirken.

2.1.2 Die Autorität des PK

Das PK ist eine repräsentative Versammlung der Mitbrüder und der Hausgemeinschaften (vgl. Konst. 170). Dieser repräsentative Querschnitt der Teilnehmer ist durch Konst. 173 garantiert. Dadurch können alle Probleme einer Provinz zur Sprache gebracht werden. Das PK hat nicht die Befugnisse des Provinzialrates oder des GK, sondern hat sich an seine Zuständigkeiten gemäß Konst. 171 zu halten. Seine Beschlüsse bedürfen ohnedies der Zustimmung des Generalobern mit seinem Rat (vgl. Konst. 170).

2.1.3 Die Provinzdirektorien

Zunächst sei hingewiesen auf das, was ich im Amtsblatt 315 ausführte. Die Provinzdirektorien sollen nicht beliebige neue Normen aufstellen, sondern die Prinzipien der Subsidiarität und Dezentralisation gemäß Konst. 123 und 124 verwirklichen. Das Provinzdirektorium kann hilfreich sein für unsere apostolische Weihe, für die Vertiefung unserer Pastoral, für die Ausbildung der Mitbrüder und das Wachstum der Provinzgemeinschaft.

2.1.4 Die Regionalvisitationen

Zu den Regionalvisitationen trifft sich der GO oder sein Vertreter mit den Provinzialen und Provinzialräten einer Region. Der Visitationsplan für den Rest des Jahres 1986 und für 1987 wurde festgelegt. Für die europäische deutschsprachige Region findet die Visitation in Benediktbeuern vom 20. bis 22. Februar 1987 statt.

Die Regionalvisitation stützt sich auf Konst. 126 und Satz. 104. Die Regionalvisitation will:

- zur Einheit der Kongregation beitragen durch übereinstimmende Beurteilung der salesianischen Sendung und des salesianischen Lebens und durch Ausgewogenheit zwischen Zentralisation und Dezentralisation,
- die Animation und Leitung der Provinzen fördern durch Weckung der Mitverantwortung der Räte,
- die Treue zum salesianischen Charisma stärken, um die vom Herrn der Kongregation anvertraute Sendung zu erfüllen,

- die das Gemeinwohl betreffenden Probleme feststellen und überwinden,
- die Gemeinschaft und Zusammenarbeit der Provinzen mit dem GO bekräftigen.

Nicht nur die Provinziales und ihre Räte ziehen Gewinn aus diesen Begegnungen, sondern alle Mitbrüder, insbesondere im Hinblick auf die Feierlichkeiten für '88.

2.2 Das Afrikaprojekt von Generalrat für die Missionen Luc Van Looy

Seit dem Jahr 1891 sind die Salesianer in Afrika tätig, nämlich in Algerien und Tunesien. 1896 ließen sich die Mitbrüder in Cape Town (Südafrika) und Alexandrien (Ägypten) nieder, 1907 in Mozambique, 1911 in Zaire. Das GK 21 (1978) trieb durch das „Afrikaprojekt“ die Tätigkeit in Afrika voran, nach dem GK 22 wurden in 19 Nationen Afrikas Werke Don Boscos eröffnet.

Der GO bezeichnete jüngst das „Afrikaprojekt“ als „wahre Gottesgnade und als Appell für einen erneuerten Dynamismus der Salesianischen Familie in ihrer Vorliebe für die Jugendlichen und Armen“. Der Generalrat beschäftigte sich in seiner letzten Plenarsitzung ausführlich mit dem Afrikaprojekt. Daraus sind folgende Überlegungen erwachsen:

2.2.1 Afrika ist der Kontinent der Jugend, die einen Appell an die Salesianer richtet.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen ist in Afrika sehr hoch. Überall herrscht Arbeitslosigkeit und der Wunsch nach höherem Lebensstandard. Die Regierungen wollen die Jugend für die Armee und für politische Zwecke gewinnen. Die Jugend selbst ist ohne Einfluß auf die Gesellschaft. Unregelmäßigkeit beim Schulbesuch der Jugendlichen erhöht die Probleme der Freizeitgestaltung. Deshalb ist ein besonderer Oratoriumstil notwendig. Afrika bedeutet die Wiederentdeckung des Oratoriums mit der familiären Atmosphäre und dem freundlichen Kontakt zu den Jugendlichen wie zu Don Boscos Zeiten. Spiel und Sport, Theater und Festgestaltung ziehen die Jugend an und ermöglichen katechetische Unterweisung. Werkstätten für Handwerk und Kunst sind bereits zustande

gekommen. Die Bischöfe in Afrika erwarten von den Salesianern Tätigkeiten in Pfarreien, Jugendarbeit mit Schul- und Berufsausbildung und Heranbildung von Lehrern, Katecheten und Gruppenleitern. Unsere Mitbrüder suchen neue Wege, um die evangelische Botschaft im Geiste Don Boscos zu verkünden.

2.2.2 Die Salesianer in Afrika

Im Juli 1986 gab es in Afrika 572 Salesianer, nämlich 402 Priester, 91 Laienbrüder, 62 Kleriker und 17 Novizen. Vier Noviziate sollen errichtet werden: in Äthiopien, Lesotho, Mozambique und Zaire. Von den 109 Gemeinschaften sind folgende Werke betreut:

62 Pfarreien, 52 Oratorien mit Jugendzentren, 30 Berufsausbildungszentren, 24 Schulen von Elementarschulen bis Oberschulen, 10 Internate und 3 Landwirtschaftszentren. Auch die Formationshäuser wachsen. Ein neues internationales theologisches Zentrum entsteht in Lubumbashi (Zaire).

2.2.3 Die Kongregation lernt hinzu.

Das Engagement der Salesianer mit den Jugendlichen führt dazu, daß die afrikanische Mentalität besser erkannt wird. Die Salesianer müssen einen Lernprozeß durchmachen und sich an der Lebensauffassung, am Gemeinschaftsgeist (Sippengeist) und religiösen Grundeinstellung des Afrikaners orientieren. Für den afrikanischen Menschen ist die menschliche Beziehung viel wichtiger als die Leistung.

Die Jugendlichen Afrikas erinnern uns an Don Bosco. Mit ihrer Sympathie, Kreativität und Spontaneität lehren sie uns Freundschaft, Verzicht und Freude. Der afrikanische Stil lehrt uns „Zusammensein“ mit den Jugendlichen, um eine menschliche Beziehung zu schaffen, die sich der Evangelisation öffnet.

2.2.4 Inkulturation

Unter Inkulturation versteht man das Hineinwachsen in die Kultur, in die Mentalität, in Sitte und Gebräuche des Volkes, mit dem man zusammenlebt. Hier ergeben sich in Afrika schwerwiegende Probleme. Die Missionare fügen sich in das afrikanische Milieu, sie identifizieren sich mit dem Volk und nehmen am Leben des Volkes und der Kirche teil. Sie

beurteilen die Verhältnisse immer mehr aus afrikanischer Sicht. Das Leben zusammen mit den Jugendlichen ist ihnen hilfreich, die Seele des Volkes zu verstehen. So entwickeln sie Arbeitsweisen nach afrikanischer Art. Der GO sagte einmal: Mit dem Afrikaprojekt erhält das Charisma Don Boscos eine afrikanische Physiognomie (Gesicht).

Der Prozeß der Inkulturation wird beschleunigt durch den Zusammenschluß zu internationalen Gemeinschaften. Die Zeit der rein nationalen Mitbrüdergemeinschaften ist vorbei. Nun ergibt sich die Notwendigkeit, die afrikanischen Mitbrüder in Gemeinschaften zu integrieren, die aus Mitbrüdern verschiedener Nationalitäten zusammengesetzt sind. So können Arbeitsmodelle geschaffen werden, die den Bedürfnissen des Landes entsprechen. Die Inkulturation verlangt auch, daß als allgemeine Sprache die Sprache des Ortes angenommen wird.

2.2.5 Gemeinschaft

Das Afrikaprojekt zeigt, daß die Mitbrüder lernen müssen, in kleinen Gemeinschaften zu leben. Während viele Mitbrüder gewohnt waren, in alten Strukturen zu leben, die eine eigene Geschichte und einen eigenen Lebensstil hatten, sind sie auf der afrikanischen Erde „an die Front“ gestellt, um mit nur wenigen Mitbrüdern ein neues Werk zu schaffen. Während sie früher selten Entscheidungen von größerer Tragweite getroffen haben, betreffen jetzt ihre Beschlüsse oft sogar den Bestand des Werkes. Während die Mitbrüder in ihren ursprünglichen Provinzen meistens in großen Gemeinschaften lebten, teilen sie jetzt das Leben mit zwei oder drei Mitbrüdern. All das hebt die grundsätzliche Bedeutung der Gemeinschaft für das Gelingen des Afrikaprojekts hervor. In diesen Gemeinschaften ist die Aufgabe des Direktors von großer Bedeutung. Wegen der großen Entfernungen besteht nicht immer die Möglichkeit, mit dem Provinzialkontakt aufzunehmen. Daher ist der Direktor mehr als in großen Gemeinschaften als Leiter und Animator zu hoher Verantwortung gerufen.

2.2.6 Das Geistige Leben

Die unmittelbaren Bedürfnisse des Volkes, die Sorgen um das Werk im Anfangsstadium, die pastorale Orientierung und die materielle Organi-

sation zwingen den Missionar, den Nöten des Alltags ohne Rücksicht auf Zeit und Mühe zu entsprechen. Es besteht die Gefahr, daß durch den Zwang zur Aktivität das geistig-religiöse Leben zu kurz kommt. Die Neuheit des Milieus und der Kultur haben auf den Geist des Gebetes Einfluß. Sie verlangen eine Anpassung, die nicht oberflächlich sein darf. Es ist wichtig, die „enge und lebensnotwendige Beziehung zu Gott“ (Konst. 85) ständig zu pflegen. Nahe beieinanderliegende Niederlassungen sollen daher gemeinsame Einkehrtage veranstalten.

2.2.7 Koordinierung

Die salesianischen Präsenzen schlagen in Afrika tiefere Wurzeln, sie wachsen und reifen. Deshalb ist eine Koordinierung besonders wichtig. Der Koordinierung dienten im vergangenen Mai zwei internationale Versammlungen über die Jugendpastoral, eine in Nairobi und die andere in Libreville. Dabei trafen sich die älteren und jüngeren Missionare zu einer Überprüfung der Lage, zu einem Erfahrungsaustausch und zu einer Orientierung für die Zukunft. Solche Begegnungen sind Versammlungen für Programmierung, für Beratung und Animation. Im Hinblick auf eine immer wirksamere Koordinierung ist es nützlich, einige Orientierungen aufzuzeigen.

- Für die Planung der Ausbildung, der Jugend- und Berufspastoral u.a. sollen die Gemeinschaften regelmäßig zusammentreffen, auch wenn sie zu verschiedenen Provinzen gehören.
- Dies soll geschehen auf der Ebene der Provinziale und Provinzialräte eines Landes zusammen mit anderen Provinzen. Man soll gemeinsam Pläne entwerfen. So programmiert man die Zukunft und erleichtert den Austausch des Personals unter den verschiedenen Gemeinschaften.
- Es ist ferner nützlich, wenn jeder Bezirk oder jedes Land einen verantwortlichen Vertreter der Kongregation bei den Lokalkirchen aufstellt, dem die Mitbrüder berichten können.
- Zu geeigneter Zeit werden dann, je nach Möglichkeit, auch die juristischen Strukturen geschaffen.

All das hebt die Verantwortung der Provinzen nicht auf, die Missionen zu begleiten und zu unterstützen, indem sie das Engagement der Mitbrüder und der Salesianischen Familie anspornen.

2.2.8 Neue Horizonte

Nach diesen Jahren der Gründungen ist die nächste Aufgabe die Konsolidierung und Vertiefung unserer Werke. Sie wachsen ständig und tragen zur Ausbildung starker salesianischer Gemeinschaften bei, die imstande sind, große christliche Gemeinschaften und vielversprechende Jugendgruppen zu animieren. Es bestehen noch dringende neue Bedürfnisse. Für 1986 sind zwei neue Gründungen geplant. Die Mitbrüder der Pazifisch-karibischen Region widmen sich dem Land Guinea; die Provinzen der USA nehmen ein Werk in Sierra Leone an; die Mitbrüder aus Polen eröffnen ein Haus in Uganda. Viele neue Anträge laufen ein. Aber man sucht die vorhandenen Präsenzen zu stärken und die bestehenden Gemeinschaften zu festigen.

2.2.9 Notwendigkeit von Missionaren

Das Afrikaprojekt verleiht der Kongregation große Kraft, fordert aber auch hohen Einsatz. Es bedarf der Priester und Erzieher, der Lehrer an den technischen und Elementarschulen, der Ausbilder und Handwerker. Die Mission braucht vor allem Salesianer vom Geist der Hingabe und der Gemeinschaft, die imstande sind, den christlichen Gemeinschaften zum Wachstum zu verhelfen und die offen stehen gegenüber den Kulturen und der Mentalität, die von der ihren verschieden sind. Mit einem Wort: Es bedarf Leute mit salesianischer Berufung.

2.2.10 Schluß

Die Sorge der afrikanischen Kirche um die Jugend ist sehr lebendig. Die Lage, in der sie sich befindet, ist schwer. Es gelingt nicht immer, die Behinderungen durch die Regierungen und durch die Ideologien zu überwinden und die Frohbotschaft Jesu Christi für die Jugend anziehend zu machen. Wir Salesianer wollen durch unsere Präsenz der Kirche Afrikas den Reichtum des Charismas Don Boscos anbieten. Deshalb bemühen wir uns, Missionare der Güte zu sein, wie es Don Bosco war, indem wir unsere Verfügbarkeit verwirklichen getreu dem Wahrspruch: „Da mihi animas“!

3. BESTIMMUNGEN UND RICHTLINIEN

Neuaufgabe des Salesianischen Nekrologs von Franziskus Maracani

Nach Konst. 54 soll das Gedächtnis an die verstorbenen Mitbrüder uns lebende in Liebe mit den schon in Christus ruhenden vereinen. Konst. 94 sieht in der Erinnerung an die verstorbenen Mitbrüder einen Ansporn zur Treue zu unserer Sendung. Wir gedenken der Verstorbenen täglich beim hl. Meßopfer. Wie einst die Verstorbenen wollen auch wir Lebenden „Zeichen für die Kraft der Auferstehung“ sein, um „den Jugendlichen einen neuen Himmel und eine neue Erde“ verkünden zu können (Konst. 63).

Bei der Feier der Eucharistie sind wir den verstorbenen Mitbrüdern verbunden, die bereits in Gott leben und unseren irdischen Weg mit Hoffnung erfüllen.

Wie gedenken wir der Verstorbenen? Das sagt uns Satz. 47:

„Jede Gemeinschaft bewahre als Zeichen der Verbundenheit mit den verstorbenen Mitbrüdern ein besonderes Gedenken. Sie bestimme den geeigneten Zeitpunkt für die alltägliche Verlesung des Nekrologs in der Gemeinschaft“.

Der Nekrolog ist unser „Stammbuch“, das alle unsere verstorbenen Mitbrüder vom Anfang der Kongregation an aufzählt und dadurch die große Zahl von Salesianern aufzeigt, die uns durch die Liebe des Herrn und Mariens geschenkt wurden und die die Sendung Don Boscos an uns weitergaben (vgl. Konst. 1).

Der neue Katalog zeigt folgende Änderungen:

- die Revision der Familiennamen,
- die Revision der Taufnamen, die in der jeweiligen Landessprache wiedergegeben werden,
- die chronologische Anordnung der Namen an jedem Tag je nach dem Todesjahr,
- ein vollständiges alphabetisches Verzeichnis aller verstorbenen Mitbrüder.

Bei der Lektüre des Nekrologs beachte man folgendes:

- Man kann die ganze Liste der Toten des Tages vorlesen. Das tägliche Gedenken gilt ohnedies allen verstorbenen Mitbrüdern.
- Die Namen der Diener Gottes, der Obern des Generalrates, der Bischöfe, Apostolischen Präfekten und Prälaten sind mit einem Sternchen (*) versehen und werden in der ganzen Kongregation verlesen.
- In jeder Provinz können nach Anordnung des Provinzials jene Mitbrüder mit einem Sternchen (*) versehen werden, derer man besonders gedenken will; diese werden dann auch verlesen.

Die Lektüre des Nekrologs soll die Liebe zu unserer Familie stärken und soll eine Anregung zur Erinnerung, zum Dank und Gebet sein.

4. DIE TÄTIGKEIT DES GENERALRATES

4.1 Chronik des Generalobern

Im Juni und Juli beteiligte er sich an der 4. Plenarsitzung, sowie an einem Kurs für Provinziale. Außerdem war er bei vielen Animationen tätig. Vom 20. bis 22. Juni weilte er in München und Buxheim zu einem brüderlichen Besuch vieler Mitbrüder. Dann nahm er Kontakte auf zu verschiedenen Ausbildungskursen, die in beiden deutschen Provinzen durchgeführt wurden, ferner in der österreichischen, nordbelgischen und holländischen Provinz und in den Regionen Italiens und des mittleren Orients. Vom 23. bis 25. Juli nahm er an der Wallfahrt von 750 Jugendlichen des „Campo-Bosco-National 1986“ teil. Er traf sie in Valdocco. Es war eine eindrucksvolle Initiative der spanischen Salesianer, Don Bosco-Schwestern und Jugendlichen, die auf diese Weise den Besuch Don Boscos in ihrer Heimat vor 100 Jahren „erwidern“ wollten.

Am 5. August verließ er Rom, um sich in die Lombardei zu begeben, wo er die Salesianer und Don Bosco-Schwestern besuchte. Im Noviziat Contra di Missaglia nahm er die erste Profeß von Don Bosco-Schwestern entgegen.

Am 30. August fuhr er nach Bologna und feierte mit einigen Noviziatskollegen sein 50jähriges Profeßjubiläum. Am 1. September, dem Gedenktag des hl. Ägidius, feierte er das Profeßjubiläum in der Stille der Salesianischen Familie des Generalats. Tags darauf trat er die Reise nach Kolumbien, Ecuador und Brasilien an.

4.2 Chronik des Generalrates

Alle Generalräte oblagen vom 3. bis 23. Juli den Aufgaben der Plenarsitzung. Die Tagesordnung betraf die ordentliche Verwaltung, Angelegenheiten der Provinzen, Ernennung von Provinzialen, Provinzialräten und Direktoren, Gründung neuer Häuser (11), Probleme mit Mitbrüdern und Aufgaben der Animation.

Die wichtigsten behandelten Fragen seien hier aufgezählt:

- **Ernennung von Provinzialen**
Dies gehört zu den verantwortungsvollsten Aufgaben. Nach Beratung der Umfrageergebnisse wurden sechs neue Provinziale ernannt.

- **Berichte über die außerordentlichen Visitationen**
Die Berichte der Regionalräte über ihre Visitationen wurden geprüft. Diese Berichte bilden die Grundlage für die Weisungen des Generalobern für die Provinzen.

- **Approbation der Beschlüsse der PK**
Nach Prüfung der eingegangenen Unterlagen durch die Generalräte je nach ihrem Aufgabenbereich verabschiedete die Plenarsitzung die Provinzdirektorien; darunter befanden sich auch die Beschlüsse der PK der süddeutschen und norddeutschen Provinz.

- **Die salesianische Familie**
Der Generalrat weist auf zwei Punkte hin:
Erstens ist ein vertieftes Nachdenken über die Vereinigung der salesianischen Mitarbeiter nötig, besonders jetzt nach der Approbation der „Satzung des apostolischen Lebens“, um neue Wege und Mittel für die Animation zu finden (vgl. Amtsblatt 318, 5.2).
Zweitens wurde über den Antrag beraten, der die Anerkennung der Zugehörigkeit der Missionsschwestern Maria, Hilfe der Christen von Shillong zur salesianischen Familie betrifft.

- **Gebetbuch der salesianischen Gemeinschaft**
Der Generalrat prüfte gemäß Satz. 77 einen ersten Entwurf für einen gemeinsamen Kernbestand von Gebeten. Dieser war von der dazu bestimmten Kommission unter Leitung des Generalrats für die Ausbildung vorbereitet.

- **Afrikaprojekt**
Siehe: Dieses Amtsblatt 2.2

- **Die Volontarii Don Bosco und unsere Sendung**
Die Plenarsitzung beschäftigte sich mit diesen Fragen, informierte sich und schlug weitere Vertiefung und Orientierung für eine der nächsten Sitzungen vor.

- Die Organe der salesianischen Information
Die aktuellen Dienstorgane der Information wurden überprüft. Man konnte sich auf eine Neustrukturierung einigen.
- Informative Berichte über „Don Bosco '88“
Für die Jahrhundertfeierlichkeiten '88 legte man einige Schwerpunkte fest. Mit den neuen Provinzialen wurden in dieser Angelegenheit nützliche Gespräche geführt.

Die Plenarsitzung wurde durch einen Einkehrtag am 5. Juli unterbrochen, der im Noviziat der Don Bosco-Schwestern in Castel Gandolfo abgehalten wurde.

5. DOKUMENTE UND BERICHTE

5.2 Vereinbarung zwischen den Salesianern und den Don Bosco-Schwestern für die Animation der salesianischen Mitarbeiter.

Hier wird die „Vereinbarung“ dargestellt, die der GO der Salesianer mit der Generaloberin der Don Bosco-Schwestern nach der Veröffentlichung der neuen „Satzung des apostolischen Lebens“ für eine gemeinsame und fruchtbare Animation der Vereinigung der salesianischen Mitarbeiter geschlossen hat.

er Generalobere der Salesianer, Don Egidio Viganò und die Generaloberin der Don Bosco-Schwestern Madre Marinella Castagno vereinbaren:

- In Bezug darauf, daß in der Kirche die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter als öffentliche Vereinigung, die an dem geistigen Erbe der Gesellschaft des Hl. Franz von Sales teilnimmt, vom Hl. Stuhl approbiert wurde, (RVA = Regolamentoo vita apostolica 6, §1 vgl. Kan. 303);
- In Bezug darauf, daß die Vereinigung der Mitarbeiter eine Gruppe ist, die zur Salesianischen Familie gehört und zusammen mit der Gesellschaft vom Hl. Franz von Sales und dem Institut der Don Bosco-Schwestern Trägerin der gemeinsamen Sendung und mitverantwortlich für die Vitalität des Projektes Don Boscos in der Welt (RVA 5) ist;
- Im Hinblick auf den Art. 25 §1 der „Satzung des Apostolischen Lebens“ der Vereinigung des Salesianischen Mitarbeiter, der da sagt: „Besondere Verbindungen vereinigen die Mitarbeiter mit den Don Bosco-Schwestern, die durch ihre Delegationen die bei ihren Werken errichteten Zentren animieren. Diese Animation ist jener der salesianischen Delegierten ähnlich und ist durch eine zwischen dem Generalobern und der Madre Generale der Don Bosco-Schwestern getroffene Vereinbarung geregelt,“ folgendes:

Art. 1, § 1. Bezüglich der den Salesianern und Don Bosco-Schwestern eigenen Konstitutionen und Satzungen verpflichten sie sich die „Satzung des apostolischen Lebens“ der salesianischen Mitarbeiter zu beobachten, insofern es hinsichtlich der betreffenden Zuständigkeit und der Grenzen, die von der Satzung selbst gezogen werden, möglich ist.

§ 2. In diesem Engagement werden sie besondere Rücksichten auf die Lokalräte und die Provinzräte der Mitarbeiter nehmen, die kollegial die Vereinigung auf diesen Ebenen leiten. (RVA 42 § 1). Weil die Vereinigung im Organisieren der verschiedenen Lokalzentren sich „auf die strukturelle Realität der Provinz der Salesianer“ (RVA 43, S1) stützt, erkennt man im Provinzial denjenigen an, der den Dienst des Generalobern in dem Werk der „Animation“, der Leitung und der Förderung gegenwärtig macht (RVA 23 § 3 und 42 § 2).

Art. 2. Die Fusion eines Lokalzentrums der Werke der Don Bosco-Schwestern mit einem Lokalzentrum der Werke der Salesianer oder umgekehrt verlangt die Zustimmung des betreffenden Provinzials oder der betreffenden Provinzialin und man verwirklicht es mit dem kollegialen Akt des Provinzialrates für die Mitarbeiter durch ein Koordinierungsdekret (nachdem die betreffenden Lokalräte gehört wurden). Das neue Zentrum folgt in seinen aktiven wie passiven wirtschaftlichen Beziehungen den zwei vorausgehenden Zentren, ausgenommen in dem, was das Fusionsdekret anders bestimmt hat.

Art. 3. § 1. Falls ein Werk der Salesianer oder der Don Bosco-Schwestern, in dem ein Lokalzentrum errichtet wurde, aufhört, soll es an ein benachbartes Werk der Salesianer oder der Don-Bosco-Schwestern verlegt werden, wo ein anderes Zentrum noch nicht besteht. Dies geschieht unter den gleichen Bedingungen, die in den RVA 45 aufgezeichnet sind, nachdem der Lokalrat des zu verlegenden Zentrums gehört wurde.

§ 2. Wenn eine Verlegung nicht möglich ist, kann das Lokalzentrum unter den gleichen Bedingungen unabhängig gemacht werden, wenn die schriftliche Zustimmung des Diözesanbischofs vorliegt.

Art. 4. Mit Ausnahme vom Fall der Fusion, von dem Art. 2. spricht, kann ein Lokalzentrum durch sich selbst oder durch das Werk der Salesianer oder der Don Bosco-Schwestern, bei denen es errichtet wurde versetzt werden, wenn stichhaltige Gründe und die vorausgegangene Zustimmung des Provinzials oder der Provinzialin, den Provinzialrat für die Mitarbeiter dazu bewogen haben. Es geschieht unter den vom RVA 45 § 1 vorgesehenen Bedingungen. Bei der Aufhebung eines unabhängigen Lokalzentrums ist es notwendig, daß der Rat die Meinung des Diözesanbischofs erkundigt. Die materiellen Güter der aufgelösten Zentren, miteinbegriffen die aktiven und passiven wirtschaftlichen Beziehungen, gehen an den Provinzrat über, es sei denn, es liegt eine andere Verfügung im Aufhebungsdekret vor.

Art. 5. Die nicht priesterlichen Lokaldelegierten verpflichten sich, insofern es möglich ist, für das eigene Zentrum einen Salesianerpriester einzustellen, der, im Einverständnis mit dem Provinzial, für die besonderen Zeiten des Gebetslebens und des Nachdenkens über die eigene Tätigkeit wie für das sakramental-liturgische Leben der Mitarbeiter sorgt. Ein solcher Priester, auch wenn er kein Salesianer ist, gehört nicht zum Lokalrat und soll organisatorische Verantwortung nicht annehmen.

Art. 6. Wenn Lokalzentren bei den Werken der Salesianer oder der benachbarten Don Bosco-Schwestern errichtet werden, ist es höchst angebracht, wenn Beziehungen des Einverständnisses oder der Mitarbeit bestimmt werden durch eine gemeinsame Vereinbarung unter den Lokalräten, dies im Hinblick auf die eigene Autonomie jedes Zentrums, mit Ausnahme der höheren Autorität des Provinzrates.

Art. 7. Der Provinzrat für die Mitarbeiter, im Einverständnis mit dem salesianischen Provinzial und mit den zuständigen Provinzialinnen der Don Bosco-Schwestern, bestimmt die Zugehörigkeit der verschiedenen bei einem Werk der Don Bosco-Schwestern errichteten Lokalzentren zu einer eigenen Provinzgruppe. Er trägt dabei Rechnung jeder Gegebenheit, besonders der geographischen Lage in Verbindung mit der Realität der Don Bosco-Schwestern und der Diözesanstrukturen. Im Zweifelsfall, wenn Kontroverse vorhanden ist, muß man sich an die Versammlung auf der Weltebene wenden.

Art. 8. In den Provinzgruppen, in denen die in den Werken der Don Bosco-Schwestern errichteten Zentren verschiedener Provinzen vereinigt sind, soll man eine pastorale Zusammenarbeit und die Organisation von gemeinsamen Initiativen, besonders auf dem Gebiet der Ausbildung, fördern. In der Entfaltung der Tätigkeit soll man für die notwendige Solidarität und Teilnahme an der Diözesan Pastoral gemäß Norm RVA Art. 12. Sorge tragen.

Art. 9. Die Provinziale der Salesianer und die Provinzialinnen der Don Bosco-Schwestern sollen im Bereich der betreffenden Zuständigkeiten ohne Zeitverlust die Delegierten und Delegiertinnen für jedes Lokalzentrum oder jede Provinzgruppe ernennen.

Art. 10. Wenn im Bereich der eigenen Provinz der Don Bosco-Schwestern mehrere Provinzräte für die Mitarbeiter tätig sind, ist die Provinzdelegierte de jure ein Mitglied von ihnen. Es gehört auch zu der Zuständigkeit der Provinzdelegierten der Don Bosco-Schwestern, die bei den Werken der Don Bosco-Schwestern errichteten Zentren zu visitieren.

Art. 11. § 1. Der Provinzdelegierte erfüllt seine Aufgaben der Animation und der Verantwortung in der apostolischen salesianischen Ausbildung gegenüber allen Zentren der Provinzgruppe, für die er ernannt wurde. Zu diesem Zweck ist im höchsten Grade angebracht, daß er ein Salesianerpriester sei.

§ 2. In der Ausführung der Aufgabe geht er im gemeinsamen Einverständnis mit der Provinzdelegierten der Don Bosco-Schwestern vor, um eine fruchtbare apostolische Arbeit bezüglich der gemeinsamen Pastoral zu erzielen.

§ 3. Im Einverständnis mit der zuständigen Provinzialin und der Provinzdelegiert(inn)en visitiert er die bei den Don Bosco-Schwestern errichteten Zentren, um auch die Beziehungen zu „festigen und zu erhalten“ (RVA 24 § 2), die die Mitarbeiter an die salesianische Kongregation binden.

Art. 12. Die Beziehungen der Mitarbeit und der Mitverantwortung zwischen den Salesianern und den Don Bosco-Schwestern soll der Generalrat für die soziale Kommunikation und die Salesianische Familie im gemeinsamen Einverständnis und periodisch auf der internationalen Ebene prüfen (vgl. CSDB Art. 137). Das gleiche hat auch die Vicaria Generale durchzuführen (CFMA Art. 126). Zu diesem Zweck können sich beide der Mitarbeit von Experten bedienen.

Art. 13. Unter den von ihm ernannten 5 Gliedern, (vom dem im RVA Art. 48, § 1 die Rede ist) bestimmt der Generalobere auch eine Don Bosco-Schwester für die Beratung der Mitarbeiter auf Weltebene, nachdem sie durch die Madre Generale der Don Bosco-Schwestern vorgeschlagen wurde.

Art. 14. Der Generalobere der Salesianer und die Madre Generale der Don Bosco-Schwestern sorgen für die Verwirklichung dieser Vereinbarung und lösen im Einverständnis jeden Zweifel oder Streit, die diesbezüglich gelegentlich entstehen könnten.

Rom, am 16. August 1986

Sac. Egidio Viganò
Generaloberer
der Salesianer Don Boscos

Madre Marinella Castagno
Generaloberin
der Don Bosco-Schwestern

5.4 Das 50jährige Profeßjubiläum des Generalobern: Grußschreiben des Hl. Vaters

Am 1. September 1986 (siehe: Brief des Generalobern in diesem Amtsblatt) jährte sich zum 50. Mal die Profeßablegung unseres Generalobern. Seine erste Profeß legte er am 1. September 1936 im Noviziat Montodine (Cremona) ab. Bei der Jubiläumsfeier im Generalat konzelebrierte er mit allen Generalräten. Die Gemeinschaft des Generalats und der Don-Bosco-Schwestern dankte dem Herrn für das Geschenk, das der Herr durch die Berufung des Generalobern der salesianischen Familie gegeben hat. Der Vikar Don Scrivo forderte zum gemeinsamen Gebet auf und erinnerte an die Leistungen des Generalobern in der Leitung der salesianischen Familie.

Zu diesem Jubiläum sandte der Hl. Vater ein Glückwunschsreiben, das wir hier wiedergeben.

„An Don Egidio Viganò, Generalobern der Gesellschaft des hl. Don Bosco.“

Anlässlich des 50jährigen Profeßjubiläums entbiete ich meinen Gruß mit den Gefühlen des Glückwunsches, der Hochachtung und des Wohlwollens, die durch die Erinnerung an die von Ihnen im Casa Pontificia gepredigten Exerzitien noch vertieft werden. Ich bitte den Herrn um besondere Gnaden für Ihren eifrigen Dienst in der Leitung der salesianischen Familie, damit diese gegenüber den Bedürfnissen der modernen Evangelisation, besonders unter den Jugendlichen und in den Missionen, offen bleibe. Mit Freude erteile ich Ihnen und allen Ihnen Nahestehenden meinen besonderen apostolischen Segen.

Rom, 1. September 1986

Johannes Paul II.

